

Besprechungen und Anzeigen

VALÉRIE DELOZE/PASCAL DEPAEPE/JEAN-MARC GOUÉDO/VINCENT KRIER/JEAN-LUC LOCHT,
Le Paléolithique moyen dans le nord du Sénonais (Yonne). Contexte géomorphologique, industries lithique et chronostratigraphie. Archéologie Préventive – Autoroute A5/A160. Documents d'Archéologie Française 47. Éditions de la maison des sciences de l'homme, Paris 1994. ISSN 1255-2127, ISBN 2-7351-0612-8. 276 Seiten, 177 Abbildungen und 25 Tabellen.

Ein Autobahnbau in der südöstlichen Region des Pariser Beckens war Anlaß für eine systematische ur- und frühgeschichtliche Untersuchung der geplanten Trasse. Dabei wurden auch mehrere paläolithische Fundstellen entdeckt und teilweise ausgegraben. Fünf mittelpaläolithische Freilandstationen von der nördlichen Talflanke der Vanne und Yonne bei Sens nördlich des Sénonais werden im vorliegenden Band vorgestellt. Dabei folgt die Untersuchung einer vorgegebenen interdisziplinären Methodik, die allerdings nicht eingehalten werden kann, denn Pollen sind kaum und Mollusken und Knochen nicht erhalten geblieben. So beschränken sich die Untersuchungen auf den geologischen, speziell sedimentologischen, pedologischen und natürlich auf den archäologischen Teil.

Im wesentlichen handelt es sich um feinstratigraphische Untersuchungen periglazialer Deckschichten und der mit ihnen verbundenen Phänomene wie Verkarstung, Bodenbildung und vom Bodenfrost hervorgerachter Vorgänge. Diese Untersuchungen erlaubten bei größeren Schichtmächtigkeiten, z.B. bei Dolinenfüllungen, eine stratigraphische Zuweisung der Horizonte und der darin enthaltenen Artefakte.

Die westlichste der am Plateaurand des Tales aufgereihten Fundstellen ist Les Hauts Mas-sous bei Vinneuf. Sie befand sich in einer Doline des verkarsteten Kreideplateaus und enthielt vier Fundhorizonte. Der unterste (N 3) kam in einem Boden zum Vorschein, der in die Eem-Warmzeit datiert wird. Das nur wenig umfangreiche mittelpaläolithische Artefaktmaterial fällt vor allem durch seine Klingen und einige Rückenmesser in jungpaläolithischer Manier auf. Die anderen drei Horizonte wurden in frühweichselzeitlichen Bodensedimenten gefunden. Von Bedeutung ist der fundreichste Horizont N 1. Auch hier fällt eine Tendenz zur Herstellung von Klingen und Klingengeräten auf. Sonst handelt es sich um ein Inventar mit micoquoiden Geräteformen, das mit dem mitteleuropäischen Micoquo-Prondnikien verglichen werden kann. Hier sei nur an die Keilmesser erinnert, die in westlichen Inventaren selten sind. Die Fundstelle wird als ein zeitweise von Jägern als Jagdaufenthalt genutzter Rastplatz gedeutet. Das trifft auch auf die anderen Fundstellen zu: Eine übliche Interpretation des Archäologen, wenn außer Artefakten aus Stein keine anderen kulturellen Reste vorliegen und nur Teile der Plätze ausgegraben wurden.

Die übrigen Fundplätze enthielten vor allem mousterioide Inventare. Es sind von West nach Ost die Fundstellen Le Fond de la Tournerie und Le Domaine de Beauregard bei Lailly, Le Grand Chanteloup bei Molinons und La Prieurée bei Villeneuve l'Archevêque. Wie bei Vinneuf kamen auch hier wiederholt präeemzeitliche Fundhorizonte vor, die aber von den Grabungen nur unvollständig erfaßt wurden und offenbar jungacheuloide Inventare lieferten. Die jüngeren Horizonte stammen aus dem unteren Abschnitt des Weichselfrühglazials. Sie waren meist mit humosen Bodensedimenten verknüpft und enthielten Inventare des Moustérien typique oder Moustérien de tradition acheuléenne. Auch in ihnen ist neben der Levallois(Diskuskern-)-Technik eine Klingenkerntechnik zu beobachten, die an jungpaläolithische Techniken erinnert und auch bei der Modifizierung der Klingen jungpaläolithische Typen vorwegnimmt, wie beispielsweise die Rückenmesser. Das sind Parallelen zu den eemzeitlich/frühweichselzeitlichen mittelpaläolithischen Inventaren der Fundstellen vom Tönchesberg (Eifel), von Seclin, Rocourt und Wallertheim.

Die letztgenannte Fundstelle La Prieurée ergab wieder einen Fundhorizont mit micoquoiden Typen, die jenen von Vinneuf gleichen. Ein oberer Horizont gehört zum Moustérien.

Abgesehen von den spätsaalezeitlichen Horizonten kommen im Vanné- und Yonnetal zwei frühweichselzeitliche Inventartypen vor, die nicht lediglich als ökonomische Faziestypen erklärt werden können: Das sind einmal westliche Ableger des Micoquo-Prondnikiens, zum anderen Inventare des Moustérien typique und Moustérien de tradition acheuléenne. Sie deuten auf den wechselnden Aufenthalt verschiedener mittelpaläolithischer Populationen in diesen Tälern während des unteren Weichselfrühglazials hin. Wanderungen und Anlage von Rastplätzen dieser Jäger folgten den Plateaurändern über den Tälern, wie das die Fundstellen deutlich erkennen lassen.

Die Fundstelle Königsau, die vom Rez. 1963/64 am Ascherslebener See ausgegraben wurde, zeigt, daß sich beide Populationen selbst während eines Interstadials, in diesem Falle des zweiten frühweichselzeitlichen Interstadials, im gleichen Gebiet – dem Nordharzvorland – und wiederholt auf dem selben Siedlungsplatz am Ufer des genannten Sees aufgehalten haben. Ihre Inventare ähneln stark den beiden Inventartypen des nördlichen Senonais; Königsau A und C sind verschiedene Inventarmodifikationen des Micoquo-Prondnikiens, Königsau B, das in den Ufersedimenten zwischen den beiden anderen Fundhorizonten lag, ist ein typisches Moustérien. Von dieser Warte aus gesehen stellen die publizierten Fundstellen eine wesentliche Bereicherung unserer Kenntnis des jüngeren Mittelpaläolithikums dar. Außerdem zeigen sie, was trotz des bekannten Materials Frankreich noch an paläolithischen Fundkomplexen zu bieten hat, vor allem im Freiland.

D-07745 Jena
Ibrahimstraße 29

Dietrich Mania

NORBERT NIESZERY, Linearbandkeramische Gräberfelder in Bayern. Mit Beiträgen von Lothar Breinl, Petra Carli-Thiele et al. und Gernot Endlicher. Internationale Archäologie, Band 16. Verlag Marie L. Leidorf, Espelkamp 1995. ISSN 0939-561X, ISBN 3-924734-34-8. 404 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen sowie 84 Tafeln.

Der besprochene Band ist den linearbandkeramischen Gräberfeldern Aiterhofen-Ödmühle, Sengkofen, Mangolding und Dillingen-Steinheim (zusammen 299 Bestattungen) gewidmet. Um diesen Gräberfeldern einen historischen Rahmen zu geben, hat der Autor im Teil I eine Grundlagenkritik des allgemeinen Forschungsstandes des neolithischen Kulturkomplexes der Linearbandkeramik Mitteleuropas unternommen. Es werden die wichtigsten Thesen und Antithesen sowie der Standpunkt des Autors über Genese, Verbreitung, Chronologie, Wirtschaft, Siedlungswesen und soziale Strukturen vorgestellt. Auf Grundlage der von J. Lüning und P. J. R. Modderman analysierten Siedlungen werden die Fragen bezüglich der lokalen Bevölkerungszahlen diskutiert. Ungeachtet der großen Variabilität der vermuteten Zahlen sind diese lokal gebundenen Überlegungen zwar sehr interessant, aber ohne eine überregionale Überprüfung anhand globaler demographischer Angaben und Rückberechnungen nicht sehr überzeugend und ohnehin mit der geringen Anzahl der bekannten Bestattungen schlecht korrelierbar.

Das Totenbrauchtum der Träger der Linearbandkeramik wird ausführlich analysiert und als ein überblickbares System vorgestellt. Leider stehen dem dichten und gut erforschten linearbandkeramischen Siedlungssystem nur 55 erforschte Gräberfelder gegenüber. Es handelt sich offensichtlich um ein bekanntes archäologisches Phänomen des Neolithikums, welches nach meinen Erfahrungen vor allem als forschungsbedingt zu betrachten ist und auf objektiven Ursachen (Grabtiefe etc.) beruht. Der Autor neigt dazu, auch eventuelle kulturbedingte Totenbräuche dahinter zu vermuten. Wie dem auch sei – aus den neolithischen Gräberfeldern Mittel- und Südosteuropas kennen wir nur einen winzigen Bruchteil der damaligen Bevölkerung – das ist die objektive Quellenlage, mit der wir arbeiten müssen. Deswegen sind die wenigen Gräberfelder, die vollständig oder annähernd vollständig erforscht sind, so wichtig. Aiterhofen-Ödmühle